

Landwirtschaft

Von Kartoffeln, Getreide und Kürbissen bis Kichererbsen und Lein

Was auf den Äckern der Rütihard alles wächst, zeigten Ruedi Brunner und Sohn Lukas am Sonntag auf einem Rundgang.

Von Tamara Steingruber

Am Sonntag lud die IG «Rettet die Rütihard» zum dritten Flur-Rundgang auf der Rütihard ein. Dieses Mal wurde das Thema Landwirtschaft im Sommer beleuchtet. Ruedi Brunner und Sohn Lukas führten rund 90 Interessierte entlang ihren Äckern und präsentierten ihre Arbeit.

Die erste Station war das etwa eine Hektare grosse Kartoffelfeld. Das Baselbiet ist zwar nicht das perfekte Gebiet für den Anbau des Nachtschattengewächses. Hier gibt es nämlich häufig Frühsommertrockenheit. Auch dieses Frühjahr war es lange trocken und die Pflanzen haben viele Wurzeln entwickelt. Als dann endlich der Regen einsetzte, haben die Kartoffeln sich gut entwickelt. Die Ertragsschwankungen können sehr krass ausfallen, weiss Ruedi Brunner. Im Auge zu behalten gilt es die Krautfäule. Dieser Pilz kann nur vorbeugend mit Fungiziden behandelt werden. Darauf wollen die Brunners möglichst aber verzichten. Auch der Kartoffelkäfer ist ein Feind. Im Juni legt er an der Blattunterseite der Kartoffelpflanze seine Eier ab. Die Käfer und ihre Larven ernähren sich von Teilen der Pflanze und können innert kürzester Zeit ganze Felder kahlfressen.

Die Kartoffeln auf der Rütihard werden nicht für industrielle Zwecke produziert, sondern im Hofladen an der Sevogelstrasse 1 ver-



Lukas Brunner (rechts) zeigt Klein und Gross den aktuellen Stand der Kartoffelknollen.

Fotos Tamara Steingruber

kauft. Anfang August wird das Kraut entfernt und die Knollen sollen Ende August geerntet werden.

Ruedi Brunner versucht sich immer wieder gerne an neuen Kulturen. Dieses Jahr hat er zum ersten Mal Lein, oder auch Flachs genannt, angepflanzt. Das Feld blüht derzeit bläulich-lila. Aus dem Lein möchte er Öl und Leinsamen gewinnen. Die Samen werden vielleicht auch im Sortiment des Hofladens aufgenommen. Dieses Jahr gibt es viele Probleme mit Sommerunkräutern. Lukas Brunner musste mit dem Striegel durch das Feld fahren, um das Unkraut zumindest zu reduzieren, gänzlich bekämpfen sei schwierig.

Nützlinge und Schädlinge

Pech haben die Brunners mit den Kichererbsen. Schon seit drei Jahren versuchen sie zu säen. Wenn es nicht die Krähen sind, sind es die Tauben, die die Samen aus dem Feld picken. Ob die Kichererbsen eine Chance haben, zu gedeihen, wird sich zeigen. «Das ist einfach so in

unserem Beruf», meint Ruedi Brunner. «Man weiss oft hinterher, ob das, was man gemacht hat, gut war.»

Die Tiere haben gegenüber dem Menschen einen Vorteil. Sie wissen instinktiv, wann welche Kultur reif ist und am besten schmeckt. Die Kirschessigfliege kann in grossen Mengen zur massiven Bedrohung für die Kirschbäume werden. Bei zu grosser Population muss gespritzt werden. Dies ist aber theoretisch nur früh morgens oder spät abends möglich, wenn die Bienen nicht fliegen. Mit Fallen – Becher gefüllt mit Weinessig und Schmierseife – lässt sich der Bestand kontrollieren, der Schädling aber nicht bekämpfen. Die Kirschen reifen dieses Jahr sehr verzögert, da sie auch verzögert befruchtet worden sind. Das ist auf das Wetter zurückzuführen.

Tiere sind aber natürlich nicht nur Schädlinge, sie haben auch ihren Nutzen wie etwa die Biene. In Monokulturen hat sie es aber schwer, Arbeit zu finden. Stellenweise lassen die Brunners an den

Feldrändern einen Grünstreifen, auf denen es Blumen gibt, welche die Bienen bestäuben können. Hans-Ueli Vogt, neu gewählter Bürgerrat, ist Imker. Ihm ist es ein Anliegen, dass es mehr solche Grünstreifen gibt, damit die Bienen etwas zu tun haben, was schlussendlich auch dem Menschen zugutekommt.

Weniger erfreulich für den Landwirt sind die Wildschweine. In Muttenz gibt es ziemlich viele. Sie zeigen sich selten, aber wenn es um Getreidefelder geht, zeigen sie keine Scheu. Sowohl im Weizen als auch im Dinkelfeld sind viele Spuren und enorme Schäden zu sehen. Eine Option ist, das Feld mit Elektrodraht einzuzäunen. Das ist aber sehr kostspielig und es kommt gerne vor, dass die Akkus gestohlen werden.

Böden lange begrünen

Auf dem nächsten Feld wachsen die berühmten Muttenzer Kürbisse, die im Herbst den Kürbisegge schmücken. Roggen dienen als Gründüngung der Kürbisse, sodass weniger Mist und Gülle verwendet werden muss. Praktisch in allen Feldern gibt es eine Hauptkultur und mehrere Nebenarten, die die Hauptart nicht verdrängen soll. Grundsätzlich ist es das Ziel, das die Felder ganzjährig begrünt sind und nur wenige Wochen Brache herrscht. Die Brunners probieren auch immer wieder neue Sachen aus, um weniger synthetische Mittel zu verwenden und der Boden-erosion entgegenzuwirken. Ziel ist es, mehr Kohlenstoff und damit Humus im Boden zu haben.

Derzeit befindet sich der Betrieb von Ruedi Brunner in der Umstellung zum Biobetrieb.



Erstmals haben die Brunners auf der Rütihard ein Feld Lein für die Öl- und Samengewinnung angebaut.



Auf dem Weizenfeld ist Ruedi Brunner in seinem Element. Fachkundig gab er Auskunft über seine Arbeit als Getreide- und Gemüsebauer.